

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreispaltige Korpuszeile oder
deren Raum 1 3/4 Flg.

Insertions-Aunahme
bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars öffentlich bewirkten **10. Verloosung von Kurmärkischen Schuldverschreibungen** sind die in der Anlage verzeichneten Nummern gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Auforderung gekündigt, die in den ausgelooften Nummern verschriebenen Kapitalbeträge vom 1. Mai 1890 ab gegen Quittung und Rückgabe der Schuldverschreibungen und der nach dem 1. Mai d. Js. fällig werdenden Zinsscheine Reihe XIII Nr. 6 bis 8 nebst Zinscheinanweisungen bei der Staatsschulden-Tilgungskasse, Laubenstraße Nr. 29 hier selbst, zu erheben. Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats. Die Einlösung geschieht auch bei den Regierungs-Hauptstellen und in Frankfurt a. M. bei der Kreisasse. Zu diesem Zwecke können die Effekten einer dieser Klassen schon vom 1. April d. Js. ab eingereicht werden, welche sie der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 1. Mai 1890 ab bewirkt.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinscheine wird vom Kapitale zurückbehalten.
Mit dem 1. Mai 1890 hört die Verzinsung der verloosten Kurmärkischen Schuldverschreibungen auf. Zugleich werden die bereits früher ausgelooften, auf der Anlage verzeichneten, noch rückständigen Kurmärkischen Schuldverschreibungen wiederholt und mit dem Bemerkten aufgerufen, daß die Verzinsung derselben mit den Kündigungs-terminen aufgehört hat.

Die Staatsschulden-Tilgungskasse kann sich in einen Schriftwechsel mit den Inhabern der Schuldverschreibungen über die Zahlungsleistung nicht einlassen.

Formulare zu den Quittungen werden von sämtlichen oben gedachten Klassen unentgeltlich verabfolgt.

Berlin, den 3. Januar 1890.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Sydow.

Indem ich auf vorstehende Bekanntmachung die Interessenten hierdurch noch besonders aufmerksam mache, bemerke ich, daß **Nummernlisten** der in Rede stehenden Schuldverschreibungen in meinem Bureau, sowie bei der königlichen Regierungshauptkasse hier selbst, den Magistraten, Stadtkassen und Amtsvorsteheren des Kreises, bei der königlichen Kreisasse hier und der königlichen Forstkasse in Scheußwitz zur Einsicht ausliegen.

Merseburg, den 20. Januar 1890.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Des Kaisers und Königs Majestät haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 27. December v. Js. dem Comité für die **Niederlegung der Schloßfreiheit zu Berlin** die Erlaubniß zu erteilen geruht, im Jahre 1890 eine **Seldlotterie** zu dem bezeichneten Zwecke zu veranstalten und die Loose im gesammten Staatsgebiete zu vertreiben.

Die Lotterie wird bei 10000 Gewinnen zum Gesamtbetrage von 27,4 Millionen Mark 200000 Loose zum Preise von je 200 Mark enthalten, welche in fünf Klassen und je nachdem als volle Loose oder in Antheilen von halben, Viertel- und Achtel-Loosen zum Verkauf gelangen sollen.

Die Polizei-Verwaltungen der Städte, sowie die Herrn Amtsvorsteher sehe ich hiervon mit dem Ersuchen ergebenst in Kenntniß, dafür Sorge tragen zu wollen, daß der Vertrieb der Loose **nicht beanstandet** wird.

Merseburg, den 25. Januar 1890.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß ich für die auf den 20. Februar d. Js. anberaumte Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den aus den **Kreisen Merseburg und Querfurt** bestehenden **7. Wahlkreis** des Regierungsbezirks Merseburg zum **Wahl-Commissarius ernannt** worden bin.

Merseburg, den 30. Januar 1890.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Unter dem **Hindviehbestande** des **Nittergutspächters Hoffstroh** hier selbst ist die **Maul- und Klauenseuche wieder erloschen.**

Weßmar, den 30. Januar 1890.

Der Amtsvorsteher.

Unter dem **Ochsenbestande** des dem Amtrathe von Zimmermann in Venndorf gehörigen **Freigutes in Schottrey** ist die **Maul- und Klauenseuche wieder erloschen.**

Großgräfendorf, den 31. Januar 1890.

Der Amtsvorsteher.

Unter den **Hindviehbeständen** des Gutsbesizers **Gottfried Bestmuth** hier selbst und des **Nitterguts in Weuchlig** ist die **Maul- und Klauenseuche wieder erloschen.**

Holleben, den 31. Januar 1890.

Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 1. Februar 1890.

* Politische Wochenchau.

Im Reichstage ist die Entscheidung gefallen, aber anders, als vielfach erwartet war, wo man angenommen hatte, der Reichskanzler werde in letzter Stunde im Hohen Hause erscheinen und durch sein gewichtiges Wort eine Einigung über das Socialistengesetz herbeiführen. Der Reichskanzler ist von Friedrichsruhe wohl nach Berlin gekommen, aber nicht in den Reichstag, jede Partei desselben blieb bei ihrer früheren

Ansicht stehen, und so kam es, daß die Vorlage abgelehnt wurde, weil die konservative Partei keinem gemilderten Socialistengesetz zustimmen wollte, an welchem die Nationalliberalen festhielten, während Freisinnige und Centrumpartei prinzipiell das Gesetz verwarfen. Die Thronerbe, mit welcher unser Kaiser den Reichstag in feierlicher Weise schloß, hat jede Anspielung auf die Wahlen, wie auf das Schicksal des Socialistengesetzes vermieden. Fürst Bismarcks Fernbleiben aus dem Reichstage nahm den letzten Verhandlungen etwas von dem großen Interesse, mit welchem dem Abschluß der Session und Legislaturperiode entgegengeesehen worden war, und die Debatte verlief darum ziemlich still, denn an die herausfordernden Reden der socialdemokratischen Führer ist die Welt schon zu sehr gewöhnt. Lebhaftige Beachtung fand eigentlich nur die interessante Rede des freikonservativen Landrathes Prinzen zu Carolath, weil derselbe, ganz im Gegensatz zu den konservativen Anschauungen, die Hauptmasse im Kampfe gegen die Socialdemokratie nicht in dem Socialistengesetz, sondern in geistigen Mitteln sah. Nachdem der Reichstag seine Arbeiten nunmehr zum Abschluß gebracht hat, nimmt die Wahlagitation ein lebhafteres Tempo an, ohne daß aber bisher besonders bedeutsame Momente hervorgetreten wären. Erst in der nächsten Woche werden die Wahlreden von den bekannten Parteiführern erwartet. In den Wählerkreisen ist die Stimmung noch recht ruhig, und es wäre wohl zu wünschen, daß das Interesse noch etwas wüchse. — Der preussische Landtag, der nach Schluß des Reichstages nunmehr freies Feld vor sich sieht, arbeitet still vor sich hin. Man nimmt an, daß gegen die Februarmitte eine Unterbrechung der Sitzungen eintreten wird, damit auch die preussischen Volksvertreter sich der Wahlbewegung widmen können. — Die Gefahr eines neuen Bergmannsstreiks ist zunächst beseitigt.

Des Kaisers Geburtstag ist im ganzen Deutschen Reich und bei den Deutschen im Auslande mit gewohnter Herzlichkeit begangen worden: Am Namenstage des Reichsoberhauptes zeigt das deutsche Volk immer wieder, daß es weiß, wie es einen Mittelpunkt giebt, um den alle Deutschen sich jederzeit froh vereinen können. Am stillsten, mit Rücksicht auf den Feiertag der Kaiserin Augusta, verlief die Feier im Berliner Schlosse selbst, wo außer den fürstlichen Verwandten, der nächsten Umgebung und den Hofstaaten nur das preussische Staatsministerium unter Führung des Fürsten Bismarck seine Glückwünsche aussprach. Der treue Freund des deutschen Kaiserhauses, König Albert von Sachsen, hatte es sich nicht nehmen lassen, zum 27. Januar von Dresden eigens nach Berlin zu kommen. Wenige Tage später feierte man im Berliner Schlosse den Geburtstag des kleinen Prinzen August Wilhelm, des viergeborenen Sohnes des Kaisers. Unser Kaiser hat zu seinem Namenstage zahlreiche Auszeichnungen verliehen und Beförderungen auf militärischem Gebiete

Hierzu „Illustriertes Sonntagsblatt.“

vollzogen. Der Wechsel in den höheren Kommandostellen der Armee soll aber noch nicht ganz zum Abschluss gebracht sein. Bemerkenswert ist hier gleich, daß nunmehr die ganze deutsche Armee mit dem neuen, kleintalibrigen Repetiergewehr ausgerüstet wird. Es wird angenommen, daß am 1. April die Neubewaffnung durchgeführt sein wird.

Aus Ostafrika sind vom Reichskommissar Major Bismann neue Berichte eingegangen, welche die schon bekannte Gefangennahme und Hinrichtung des Rebellenführers Vuschiri mitteilen, der mit großer Ruhe starb. Beachtenswert ist, daß Vuschiri vor seinem Tode erzählt hat, der gegenwärtige Sultan von Zanzibar habe ihn zum Statthalter der ganzen Zanzibarüste machen wollen, wenn er die Deutschen besiege. Ist diese Mitteilung wahr, dann wäre der Sultan also keineswegs ein Freund der Deutschen, aber es ist auch möglich, daß Vuschiri diese Aussage erfunden hat, um sich vom Tode zu retten. Im Uebrigen kann erfreulicherweise konstatiert werden, daß die Eingeborenen eifrig die deutsche Schutztruppe im Kampfe gegen die Sklavenslaven unterstützen, von welchen wiederum mehrere hingerichtet sind. Die Schwarzen lehren in ihre Dörfer zurück, der Handel nimmt allenthalben zu. Banaheri, der inzwischen bekanntlich vom Reichskommissar geschlagen ist, war bei Abgang des Berichtes der Einzige, welcher noch Widerstand leistete. Auch über Dr. Peters sind neue Meldungen eingegangen. Daß er lebt, erscheint außer allem Zweifel, aber wo er ist, ist noch nicht zu sagen. Die Nachrichten hierüber gehen dermaßen auseinander, daß Angaben von Peters selbst abgewartet werden müssen.

Der deutsch-österreichische Ausgleich, über welchen in Wien mehrere Wochen hindurch verhandelt ist, ist nun in Prag praktisch vollzogen. Mit Ausnahme der Jungcechen, die sich absolut nicht mit den Deutschen vertragen wollen, haben alle Parteien des böhmischen Landtages den Ausgleich einstimmig genehmigt. Damit ist dem nationalen Hader in Böhmen hoffentlich für immer ein Ende bereitet, und der wiederhergestellte Friede wird dem ganzen Reiche zu Gute kommen. Ein schmerzlicher Erinnerungstag für Oesterreich-Ungarn war der 29. Januar, der Todestag des reichbegabten Kronprinzen Rudolf. Zahlreiche Kränze, darunter auch ein solcher vom deutschen Kaiser sind an seinem Sarge niedergelegt worden.

Unsere weiteren Verbündeten, die Italiener, haben sich jetzt direkt in die abessinischen Handel eingemischt und sind in die Stadt Abua eingedrungen. Der Grund dieses Vormarsches ist hauptsächlich der Umstand, daß der Regus Benelisi, Italiens Verbündeter, mit seinen Gegnern gar nicht fertig werden kann. Die italienischen Truppen sollen ihm nun die Kampfarbeit etwas erleichtern.

Mit dem Boulangismus geht es in Paris immer weiter abwärts. Die Partei hat leghin versucht, einige Demonstrationen zu veranstalten, aber damit einen kläglichen Mißerfolg gehabt, sogar zwei Abgeordnetenmandate hat sie bei der Wahlvertretung selbst ist jetzt die Frage der Wirtschaftspolitik auf der Tagesordnung. 1892 lassen die französischen Handelsverträge ab, und es ist nun eine große Zollkommission gewählt worden, welche darüber beschließen soll, ob die Handelsverträge erneuert oder ob zum strammen Schutzzollsystem übergegangen werden soll.

In London beschäftigt man sich hauptsächlich mit der nahe bevorstehenden Parlamentsveröffnung; über den Kolonialstreit mit Portugal ist die allgemeine Stimmung schon etwas anders geworden, seitdem die Portugiesen alle Geschäftsverbindungen mit britischen Industriellen rückfichtlich abbrechen. Man merkt nachgerade, daß der gute Export britischer Artikel nach Portugal viel mehr werth ist, als das ganze Nyafaland in Centralafrika, um welches sich der Kampf dreht.

Die jeßnächsten Wünsche des russischen Finanzministers auf Abschluss einer neuen großen Kaithe, von denen nun schon ein paar Monate hindurch die Rede gewesen ist, scheinen auf Hindernisse gestoßen zu sein, denn man verhandelt immerzu, aber kommt nicht zum Abschluss. Wahrscheinlich werden die Finanzmänner etwas gar zu hohe Provisionen verlangen, da sie in Rußland noch immer einen unsicheren Kantonisten

sehen, und darauf will man an der Rewa nicht eingehen. Ja, Geldborgern ist selbst für eine europäische Großmacht mitunter keine Kleinigkeit.

Politische Tagesfragen.

** Fürst Bismard macht es sich leicht! Der Reichskanzler ist bekanntlich seit einer ganzen Reihe von Jahren preußischer Handelsminister; er hatte das Amt übernommen, weil sich verschiedene Schwierigkeiten ergeben hatten, die er durch das Gewicht seiner Persönlichkeit ausgleichen wollte. Wenn nun auch das Handelsministerium meist von Vertretern — Herr von Bötticher besonders — geleitet ist, so hat es doch in letzter Zeit auch dem Fürsten Bismard selber viel Thätigkeit bereitet, als die Frage des Getreidehandels an den Börsen auftauchte. Jetzt plötzlich bringt nun die R. A. Z. die bedeutsame Meldung, daß der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr von Berlepsch, zum preußischen Handelsminister ernannt sei. Der Reichskanzler giebt also dies Amt ab. Damit hat nun Fürst Bismard für alle seine Aemter definitive Ersatzmänner gefunden, denn bekanntlich sind bereits im Reiche für alle Ressorts Stellvertreter des Kanzlers bestellt, und in Preußen ist Herr von Bötticher Vice-Präsident des Staatsministeriums. Augenscheinlich will sich der Reichskanzler nur die oberste Leitung der gesamten Verwaltung des Reiches und Preußens vorbehalten, die specielle Ausführung aber jüngeren Kräften lassen.

† Ein Briefwechsel zwischen dem Fürsten Bismard und dem verstorbenen Geheimrath Wagner, dem bekannten konservativen Parteimann, gelangt jetzt zur Veröffentlichung. Aus demselben ergibt sich, daß der Reichskanzler auf Wagner außerordentlich große Stücke hielt und ihn häufig als alten Freund und nicht als Vorgesehter behandelte. Von besonderem Interesse ist ein Brief des Kanzlers aus seiner Franfurter Gefandtschaftszeit, worin er sich mit einer solchen Schärfe gegen das Junktwesen, als durchaus verfehlt und nicht im Vortheile des Handwerkes liegend, ausdrückt, wie es heute wohl kaum Jemand gethan hat.

Eine allgemeine Versammlung sämtlicher Bergmanns-Delegierten von Rheinland und Westfalen wird am Sonntag in Essen abgehalten werden, um über die bekannten Neuforderungen definitiven Beschluß zu fassen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch diese Versammlung beschließen wird, von einem Streik abzusehen. Nirgends ist übrigens die Liste der Reichstagskandidaten größer, als gerade in den Bergrevieren. Nationalliberal, Centrum, Socialisten, die Bergleute, hier und da noch mehrere Gruppen, alle stellen sie eigene Kandidaten auf. Das Wahlergebnis wird in diesen Kreisen wohl allenthalben ein sehr buntes sein und erst nach einer Stichwahl ist erst die Entscheidung zu erwarten.

** Ueber die öffentliche Meinung im westfälischen Kohlenrevier entnehmen wir einem Briefe von dort Folgendes:

„Die öffentliche Meinung ist durch die außerordentlich hohen Kohlenpreise, selbst ja der Centre im Kohlenrevier selbst im Kleinverkauf 80 bis 100 Pfennige, hart zu Gunsten der Bergleute beeinflusst, wenn man auch die neue Forderung von 50 Prozent Lohnerhöhung für sehr übertrieben hält und auch sehr unüberlegt, denn keiner Zeche wird man es übel nehmen, wenn sie die 50 Prozent Lohnerhöhung verweigert. Man ist auswärts durchaus der irrigen Meinung, daß die Zechen im vorigen Jahre viel Geld verdienten. Nein, die Zechen arbeiten hauptsächlich mit Abschüssen zu den viel niedrigeren Preisen von 1888/89 und erst im begonnenen Jahre genießen sie den Vortheil der hohen Preise von 1889/90. Bis jetzt sei derselbe im Wesentlichen nur den Händlern zu. Es darf nämlich nicht außer Acht gelassen werden, daß die Zechen mit Jahresabschlüssen arbeiten. Im freien Verkauf haben sie nur, was über diese Förderung hinausgeht. Immerhin beglückt den Bergleuten eine allgemeine Lohnerhöhung, und es ist zu hoffen, daß dieselbe ohne Zwangsmittel herbeizuführen sein wird.“

* Im Reichstagswahlkreise Bochum erlassen Bergleute folgenden Aufruf:

„Da am vorigen Sonntag auf dem Schützenhofe zu Bochum von einigen socialdemokratischen Arbeitern der Socialdemokrat Gustav Lehmann als Reichstagskandidat aufgestellt ist, womit die meisten Arbeiter aber nicht zufrieden sind, wollen wir einen Kandidaten aufstellen, der für Krone und Regierung freit, aber auch ungeschont unsere Rechte vertritt. Wir wollen freien für Kaiser und Regierung, im Reiche, wo es im Frieden, hoffen aber zu gleicher Zeit, daß er uns auch zu unserem Rechte verhilft sein will. Um das zu erreichen, wollen wir einen Bergmann aus unserer Mitte wählen. Mehrere Bergleute. Im Auftrage: Fr. Berge.“

* Die Köln. Ztg. veröffentlicht auf Grundlage der Protokolle einen größeren Auszug aus den Verhandlungen der Samoa-Konferenz. Darnach erklärte Graf Bismard schon in der ersten Sitzung, Zweck der Konferenz sei, daß die drei Mächte sich vereinigt hätten, um sich über die Mittel zu verständigen, welche geeignet wären, die Schwierigkeiten auf Samoa dauernd zu beseitigen. Als Grundlage für die Verhandlungen betrachtete die deutsche Regierung die Erhaltung der bestehenden Verträge, die Gleichheit der Rechte der drei vertraglichschließenden Mächte und die Unabhängigkeit und Neutralität Samoa's. Die deutsche Regierung hielt es nicht für den Zweck der Konferenz, eine für die eingeborenen Samoaner passende Regierung zu finden, sondern auf einer festen Grundlage den Schutz des Lebens, des Eigentums und des Handels der Unterthanen der drei Mächte zu erreichen, und zwar durch ein gemeinsames Vorgehen dieser Mächte. Die Beratungen der Konferenz sollten sich also nur insoweit auf die Regelung der inneren Angelegenheiten Samoa's zu erstrecken haben, als es notwendig sei, um die Sicherheit der Europäer auf Samoa zu gewährleisten.

CC Gegen den „Achtstundentag“ Gegenüber den Beschlüssen des internationalen Socialistenkongresses, den ersten Mai d. J. als „Arbeitertag“ zu proklamieren und angeht die der gewaltigen Anstrengungen der Socialdemokratie, diese „imposante Heerschau“ in umfassender Weise ins Werk zu setzen, beginnen endlich auch die Arbeitgeber sich zu rühren. Wie ein Berliner Fortschrittsblatt berichtet, geht zur Zeit bei Fabrikanten und Inhabern größerer Betriebe eine Riste umher, auf der sich dieselben verpflichten sollen, jeden am 1. Mai nicht auf der Arbeitstätte erscheinenden Arbeiter sofort zu entlassen, jedoch ihren Arbeitern diesen Entschluß vorher zur Kenntnis zu bringen. Wir können diesem Vorgehen nur besten Erfolg wünschen; dieser aber kann nur herbeigeführt werden, wenn die Arbeitgeber in voller Einmütigkeit ihren Standpunkt gegenüber den wohlorganisirten Socialdemokraten rücksichtslos zur Geltung bringen.

* Herr Richter geht wieder einmal auf den Abonnementausgang. In einer der letzten Nummern der „Freisinnigen Zeitung“ veröffentlicht er nämlich unter der pathetischen Spitzmarke: „Vorwärts!“ eine Reklame in Form eines Wahlaufrufs, in welchem der fortschrittliche Heros seine Getreuen zu einem kräftigen Vorstoß gegen das Kartell anfeuernd und dann zu dem sinnreichen Schluß gelangt:

„Wer über den täglichen Stand der Wahlbewegung zuverläßig und vollständig unterrichtet sein will, der abonnirt ungelangt pro Februar und März (die Stichwahlen werden sich bis Mitte März entscheiden) auf die „Freisinnige Zeitung“, Postkarte pro 1890 Nr. 2188. Der Abonnementpreis beträgt nur 2 Mark 40 Pfennige.“

Barnum ist ein Stämper, bemerkt die „Post“ dazu.

** Aus Zanzibar wird berichtet, daß es Emin Bascha viel besser geht; er verließ das Spital und ist in ein Privathaus eingezogen. — Die zwei französischen Missionare, welche erklären, daß Dr. Peters in Swabi saßen, sagen auch, daß er sehr niedergedrückt wegen seiner Rückberufung war.

Bermischte politische Nachrichten.

Berlin, 1. Febr. (Vom Hofe.) Unser Kaiser besuchte am Donnerstag Abend die Berliner Kriegsakademie und nahm mehrere Stunden hindurch an dem dort stattfindenden Kriegsspiel Theil. Freitag Vormittag verließ der Monarch im Arbeitszimmer und unternahm erst am späteren Nachmittag eine Spazierfahrt. Die Abreise des Großherzogs und der Großherzogin von Baden von Berlin nach Karlsruhe ist definitiv auf heute Sonnabend Mittag festgesetzt worden.

— Bekanntlich beabsichtigt der Kaiser den diesjährigen Herbst in maaßverden des 5. und 6. October zu beizuwohnen und dabei einen etwa achtstägigen Aufenthalt in Breslau zu nehmen. Die Abreise des 6. October sollen in der Umgebung von Breslau und die Parade in der unmittelbaren Nähe der Stadt stattfinden. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Kaiserin in ihrem Gemahl nach Breslau begleitet. Bereits wird ein Fest, welches die Provinz dem Kaiserpaar geben will, geplant. Außer in Breslau wird der Kaiser voraussichtlich auch in Siegnitz einige

Lage resistieren, da in der dortigen Gegend die beiden Armeekorps gegen einander manövrieren werden.

Der Großherzog von Hessen ist am Freitag mit der Prinzessin Alitz nach Malta abgereist, wo er mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen zusammentreffen wird.

Der König von Württemberg ist von seinem letzten Unwohlsein fast ganz wieder hergestellt. Die Genesung der Königin schreitet in erfreulicher Weise fort. Die Königin Olga läßt sich homöopathisch behandeln.

Die Vorlage der preussischen Staatsregierung betreffend die Gehaltsaufbesserungen der Beamten wird dem preussischen Abgeordnetenhaus schon in der ersten Februarhälfte zugehen.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses genehmigte am Freitag den Etat des Finanzministeriums.

Der Bericht der Reichsschuldenkommission für das Jahr 1888/89 ist schon erschienen. Wir entnehmen demselben, daß bis zum Schlusse des genannten Etatsjahres durch Veräußerung von Schuldverschreibungen der Reichsanleihe 881994892 Mark beschafft sind. Am 1. April 1889 war noch ein Gesamtkredit offen im Betrage von 261123534 Mark; an Zinsen waren für das Jahr 1888/89 zu zahlen 29361027 Mark. An Reichsbanknoten waren im Berichtsjahre im Umlauf 126562405 Mark. Der Bestand des Reichs-Invalidentfonds betrug am Schlusse des Berichtsjahres 488399133 Mark, der Reichssetzungs-Fonds 2524200 Mark; der Reichstagsgebäudefonds 17146200 Mark, der Reichskriegsschatz beträgt bekanntlich 120000000 Mark in Goldmünzen. In Reichsbanknoten waren am 15. Januar d. J. im Umlauf 1841902200 Mark.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das in der letzten Reichstagsession angenommene Gesetz wegen der Bildung von zwei neuen Armeekorps aus den vorhandenen Kadres.

In Abgeordnetenkreisen bringt man die Berufung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn von Werle, nach Berlin mit dem Mai-Ausstand der Bergarbeiter in Zusammenhang. Er hat sich bei der Beilegung des Ausstandes sowohl im Essener, wie im Saar-Revier besonders ausgezeichnet und es scheint, daß der Kaiser großes Gewicht darauf legt, seine Anschauungen über etwaige von Staate zu ergreifende Maßregeln zur Verhütung ähnlicher Ausstände kennen zu lernen.

Aus Oberschlesien: Der Regierungspräsident von Bitter in Oppeln hat infolge einer vom deutlichen Magistrat an ihn gerichteten Petition die direkte Einfuhr in Rußland oder Ungarn geschlachteter Schweine gestattet.

Statthalter Fürst Hohenlohe gab am Freitag den Mitgliedern des elsäss-lothringischen Landesausschusses in Straßburg ein Diner. Den vom Präsidenten des Ausschusses auf ihn ausgebrachten Toast beantwortete der Statthalter mit den besten Wünschen für das Gedeihen der Reichslande, die sich in der jetzigen Friedenszeit ruhig entwickeln könnten.

Paris, 31. Jan. Eine große republikanische Wählerversammlung im 13. Arrondissement nahm einen sehr tumultuarischen Verlauf. Während der Rede des Republikaners Fournière drangen Anhänger des Boulanger'schen Werks, dessen Wahl für ungültig erklärt worden war, in großen Massen in den Saal und eine allgemeine Schlägerei entstand. In derselben wurde der Boulanger'sche Anführer verwundet, ein Wähler durch einen Messerstich schwer, mehrere andere Personen leicht verletzt. — In Lens ist es zu Konflikten zwischen dem Militär und den streikenden Grubenarbeitern gekommen.

Paris, 1. Febr. Der französische Kommissar Dapoll ist in dem westafrikanischen Königreich Dahomey schlecht behandelt und wiederholt lebensgefährlich bedroht worden. Er konnte schließlich mit einem Briefe des Königs Glele von Dahomey an Präsident Carnot abreisen, in welchem der afrikanische Herrscher erklärt, er habe von Frankreich wiederholt Unrecht erlitten. Die Schuld daran sei einzig, daß Frankreich keinen König habe.

Paris, 1. Febr. Das in Paris garnisierende Infanterie-Regiment Nr. 33 ist wegen

Ausbruchs des Typhus zeitweilig nach Poitiers verlegt. Die Krankheit tritt auch in anderen Regimentern auf. Der Kriegsminister läßt ärztlich untersuchen, ob die angeordnete Aufbesserung und Vermehrung der Schlafstellen der Soldaten ausreicht ist. — Eine halbamtliche russische Presnote erklärt sehr trocken, daß der Zar gegenwärtig absolut nicht daran denkt, ein Bündnis mit Frankreich zu schließen. Die Veröffentlichung hat sehr abfählend auf die Hitzköpfe an der Seine gewirkt. — Der Grubenarbeiterstreik in Lens bei Arras dauert immer noch fort. Doch sind bereits so viele Truppen herangezogen, daß neuen Ausschreitungen vorgebeugt ist.

Wien, 31. Jan. Anlässlich des Jahrestages des Hinscheidens des Kronprinzen Rudolph bringen alle Zeitungen Artikel, in welchen sie bewegt der seltenen Geistesgaben des Dahingeshiedenen gedenken und dem Kaiser Franz Joseph ihre Verehrung zollen, der nie in seinem Schmerz um den einzigen Sohn die Pflichten des Herrschers vergaß. Der Kaiser begab sich am Donnerstag Vormittag in die Kapuzinerkirche und verweilte längere Zeit am Sarge des Kronprinzen Rudolph, während gleichzeitig die Kaiserin mit der Erzherzogin Marie Valerie der stillen Messe in der Josephstapelle der Hofburg bewohnten. Die übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses waren bei den Trauerämtern in der Parkkirche der Hofburg anwesend. Gegen 10 Uhr Vormittags begab sich der Kaiser und die Kaiserin, sowie die Erzherzogin Valerie nach Mayerling und wohnten dort in der neu erbauten Kapelle einer Seelenmesse bei. Der Sarg des Kronprinzen ist über und über mit Blumen bedekt.

Wien, 1. Febr. Ueber die Arbeiterumulte bei Gablonz wird des Genaueren berichtet: In den Ortschaften Wiesenthal und Neudorf am Fergengebirge kam es zwischen Pausen von mehreren hundert Arbeitern und Weibern einerseits und Gendarmen andererseits zu blutigen Aufritten. Letztere mußten weichen. Verletzt wurden die Glasbleisereien von Wank und Breit. Zwei Arbeiter sind todt, viele verwundet, mehrere Gendarmen wurden verletzt. Erst das herbeigerufene Militär schaffte Ruhe, die bis zur Stunde nicht wieder gestört ist. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten.

Wien, 1. Febr. Die Nachrichten über den Zustand des früheren Ministers Grafen Julius Andrássy lauten fortwährend schlecht. Die Ärzte haben alle Hoffnung aufgegeben.

Rom, 1. Febr. Ebenso wie in Neapel, so sind auch in Turin Studentenunruhen ausgebrochen, weil die Universitätsbehörde die Schließung der Universität wegen der Influenza verweigerte. Die Studenten schlugen die Hörsäle ein und verübten allerlei Unfug, bis sie von der Polizei vertrieben wurden.

Lissabon, 31. Jan. Die Regierung theilt mit, daß ihr Major Serpa Pinto mit seinen Truppen das von England beanspruchte Nyassa-gebiet geräumt hat. In der ganzen Kolonie Mozambique herrscht volle Ruhe. — Der Papst hat ein eigenhändiges Schreiben an den König von Portugal gerichtet.

Lissabon, 1. Febr. Passagiere eines französischen, in Lissabon aus Rio de Janeiro angekommenen Dampfers melden, daß die wirtschaftliche Lage in Brasilien unerträglich sei. Europäer wanderten daher aus und es seien bis April schon Plätze auf den Dampfern bestellt. Niemand glaube an die Möglichkeit der Erhaltung der öffentlichen Ordnung.

Bukarest, 31. Jan. In der Kammer findet gegenwärtig eine sehr heftige Debatte statt über den Antrag, das frühere Ministerium Brătianu in Anlagelustand zu versetzen. Der Kriegsminister in diesem Ministerium hatte sich bekanntlich von einem Geschichtsfachmann bestehen lassen und der Premierminister hatte die Sache zu vertuschen gesucht. Der Ausgang der Debatte ist noch ungewiß.

New-York, 31. Jan. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben die Republik Brasilien anerkannt. Präsident Harrison empfing die brasilianischen Vertreter und drückte ihnen seine Genußnahme über den friedlichen (!) Verlauf des Regierungswechsels aus, indem er hinzufügte, er werde stets bemüht sein, gute Beziehungen zu Brasilien zu erhalten.

See- und Marine.

— Beschießentlich war in diesen Tagen mitgeteilt, daß das neue deutsche Kleinfußige Infanterie-Gewehr im Laufe der nächsten Woche beim Berliner Carleplatz zur Ausgabe gelangen solle. Wie die Kreuzzeitung veranlaßt, ist diese Mitteilung nicht begründet; wenn auch die Herstellung des Gewehres so weit gefördert wurde, daß dasselbe den Truppen demnächst übergeben werden kann, so ist über den Vertheilungsplan doch noch nichts Näheres bekannt gegeben.

— Frankreich. Der Generalfstab der französischen Armee ist jetzt neu organisiert und wird im Frieden 640 Officiere umfassen. Dem äußeren Aussehen nach ist derselbe ähnlich organisiert, wie der deutsche, ein weiterer Blick zeigt aber ein völlig anderes Bild. Vor Allem ist die Leitung keine einheitliche; hiergegen sträubt sich die republikanische Egalität und die Eiferjudt des Kriegsministers. Ferner ist das Generalstabstabs kein geschlossenes, sondern die Officiere gehören, wenn sie auch aus dem Verbanne ihrer Truppen scheidet, ihrer Basse an und werden in derselben befördert. Abkommandierungen u. s. w. werden genau nach der Schablone reguliert, wodurch der Generalfstab freilich sehr an innerem Werth einbüßt. Immerhin verleiht die neue Anordnung dem Generalstabstabs mehr Stetigkeit, als die jetzige, fast dilettantenhaft zu nennende Organisation.

Gerichts-Verhandlungen.

— Das bayerische Militärgericht in Bamberg verurtheilte wegen Mißhandlung von zur Fahne einberufenen Volksschulchretern einen Premierlieutenant zu 14, einen Stabslieutenant zu 3, einen Unteroffizier zu 8 Tagen Arrest.

Markt-Berichte.

Halle, 1. Febr. Preise im Einfluß d. Marktergebnisse v. 1000 Rthl. netto, Welchen öffentl. Stimmung, 180 bis 190 Mark, feinst. mächtig. bis 202 Mark. — Roggen ruhig 164—168 Mark. — Gerste mattr, Bran. 192—216 Mark. Futter 140 bis 170 Mark, Daser fest 168 bis 172 Mark. Weiz 136 bis 150 Mark, Raps — Markt. Rüben — Markt. Gehen Victoria-runk 177—183 Mark. Runkelr. ca. 38 Mark. Stärke fest einfl. Fraß von 100 Rthl. Netto halbfeste prima Weizen Stärke 41, 0 bis 42,00 Mark. bei harter Kauff. Altsäcke Sorten billiger. Preise per 100 Ko. netto Einlen 22—36 Mark. Bohlen 17—18 Mark. Kieflaen — R. Futter Artikel fest: Futterwehl 13—15 Mark, Roggenstrie 10,75 — 11,25 Mark, Weizenhaalen 9,50 — 9,75 Mark, Weizenroggen 9,50 — 9,75 Mark. Malzpreise betr. 11,00 — 12,00 Mark, bunt. 9,00—10,50 Mark. Delfuchen 14,50 — 15,50 Mark. Malz 33,50 bis 35,50 Mark. Rüböl 68,00 Mark. Petroleum 25,75 bis 26 Mark. Strohöl 0,825/30 Knapp, 17,50—18 Mark, Spiritus 10000 Liter Procent, fest, Kartoffelspiritus mit 50 Mark. Verbrauchsabgabe 54,20 Mark mit 70 Mark. Verbrauchsabgabe 34,70 Mark. Rübenspiritus — Mark.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Die Bedeutung einer rationellen Ernährung wird täglich immer mehr anerkannt. Man weiß jetzt sehr wohl, daß eine große Anzahl Leiden durch schlechtes nicht gehörig zusammengesetztes Blut hervorgerufen wird, z. B.: Blutarmuth, Blutschwamm, Scropheln, Hautausschläge etc. Güte man in all diesen Fällen Gerichte aus Kranz's Avenacia, das durch seine Leichtverdaulichkeit, durch seinen Nährwerth, durch seine Haltbarkeit (auch bei größter Sommerhitze) als das erste und vornehmste Nährmittel der Neuzeit anerkannt und täglich als solches angelegentlich empfohlen wird, als tägliche Speise erwählt, Tausenden würden ihre Leiden erpart gebieten sein. Kranz's Avenacia ist zu Mark. 1,20 die Büchse erhältlich in Weisberg bei Ostlar Rebert.

Alle, die zu Halsleiden disponirt sind, sollen bei unglücklicher Wirkung, scharfen Winden, Nabel etc. nie ausgeben, ohne eine der höchsten Sodener Mineral-Pastillen im Munde zu haben. Durch die Giftkraft der mineralischen Salze dieser Pastillen wird die nachtheilige Wirkung der austrocknenden Winde, der Nabel etc. aufgehoben und catarrhale Erkrankungen im Reime erstickt. Wenn seine Gesundheit lieb, schließe sich durch dieses erstliche Mittel, das in allen Apotheken u. Droguen à 50 Pf. erhältlich ist.

Schwarze u. farbige Seidenstoffe direkt aus der Fabrik

von von Elten & Koussen, Crefeld, also aus erster Hand, in jedem Maass zu beziehen. Na vor- langer Muster mit Angabe des Gewünschtes.

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag den 2. Februar 1890 predigen:
Dom: Vormitt. 1/10 Uhr: Dialektus Bithorn. Abends 5 Uhr: Pastor Werber. Vormittags 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Dialektus Bithorn.
Stabt: 1/10 Uhr: Pastor Werber. 2 Uhr: Dialektus Bithorn. Einmündung der Kollekte für arme Sündernde evangel. Diologie in Halle. Vorm. 1/12 Uhr: Kinder-gottesdienst. Abends 8 Uhr: Singkreis-Berein.
Altenburg: Früh 10 Uhr: Pastor Delius. Im Anschluß an den Gottesd. entf. Beichte u. heilig's Abendmahl. Pastor Delius. Nachmittags 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Abends 8 Uhr: Mis. Abends 8 Uhr: Bebung des Stenohors.
Neumarkt: Früh 10 Uhr: Pastor Lambert. Montag, den 3. Februar: Verammlung der konfirmirten Lächte im Pfarrhaus, Donnerstag, den 2. Februar: Verammlung der konfirmirten Ehne ebenfalls.
Katholische Kirche. Am Sonntag, den 2. Februar, am Fest Mariä Lichtmess, ist 1/10 Uhr Hochamt und Predigt, vor dem Hochamt Lichterweche u. Procession, 2 Uhr Nachmittags Christenlehre und Andacht.

Grosse Geld-Lotterie

für Niederlegung der Schlossfreiheit in Berlin (eine einmal. Lotterie eingetheilt in 5 Klassen.)
Zu dieser Lotterie empfehle ich und versende bei Erscheinen

Original-Loose I. Klasse zu M. 64, 32, 16, 8, —
zu M. 64, 32, 16, 8, —

Antheil-Loose I. Klasse zu M. 21, 20 10, 60 5, 30 2, 70 1, 35
zu M. 21, 20 10, 60 5, 30 2, 70 1, 35

Die Erneuerungsbeträge dieser Antheil-Loose sind für alle Klassen dieselben.
Um meiner werthen Kundschaft Porto für die wiederholte Erneuerung zu ersparen empfehle ich **Antheil-Voll-Loose**, für alle fünf Ziehungen gültig und im Voraus zu bezahlen für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten vier Klassen, die im Voraus bezahlte planmäßige Einlage der folgenden Klassen bei Erhebung des Gewinnes zurückvergüte.

Voll-Loose zu M. 106, — 53, — 26,50 13,25 6,75
zu M. 106, — 53, — 26,50 13,25 6,75

Jeder Bestellung, welche nur durch Postanweisung erbitte, sind für jede Liste 20 Pfg. und für Porto 10 Pfg. (für Einschreiben 20 Pfg. extra) beizufügen.

Carl Heintze, Bankgeschäft, BERLIN W.,
Unter den Linden 3.
Reichsbank Giro-Conto. Telegramm-Adresse: Lotteriebank Berlin.

Ziehungen:
I. Kl. am 17. März 1890
II. „ „ 14. April 1890
III. „ „ 12. Mai 1890
IV. „ „ 9. Juni 1890
V. „ „ 7. Juli 1890

Gewinne:
1 à 600,000 = 600,000 M.
3 à 500,000 = 1,500,000 „
3 à 400,000 = 1,200,000 „
6 à 300,000 = 1,800,000 „
7 à 200,000 = 1,400,000 „
6 à 150,000 = 900,000 „
17 à 100,000 = 1,700,000 „
32 à 50,000 = 1,600,000 „
15 à 40,000 = 600,000 „
20 à 30,000 = 600,000 „
48 à 25,000 = 1,200,000 „
90 à 20,000 = 1,800,000 „
220 à 10,000 = 2,200,000 „
390 à 5,000 = 1,950,000 „
400 à 3,000 = 1,200,000 „
1100 à 2,000 = 2,200,000 „
2258 à 1,000 = 2,258,000 „
5384 à 500 = 2,692,000 „
10,000 Gew. = M. 27,400,000 M.

Die
**Anhalt-Dessauische
Textil-Manufactur
DESSAU**

liefert franko an Jedermann ihre Tuche und Buckskins
vom billigsten bis zum feinsten Genre in beliebigem
Maasse zum Fabrikpreise.
Muster gratis und franko. L. Hain.

**Der Maskenball
des Gesangverein „Lyra“**

findet Sonntag, den 9. Februar 1890 in den sämtlichen Räumen des
„Tivoli“

von Abends 6 Uhr ab, statt. — Soweit es die Räumlichkeiten gestatten, ist auch Nicht-
mitgliedern die Theilnahme gern erlaubt.
NB. Für geschmackvolle Decoration u. scenische Aufführungen ist bestens gesorgt.
Einlaßkarten für Masken u. Zuschauer à 1 Mark
sind im **Vorverkauf** zu haben, bei den Herren
Kaufmann **Löbus**, (Firma Gebr. Schwarz); Kaufmann **Sennicke**, Bahnhofsstraße; Kaufmann **Jachow**, Steinstraße und durch den Vereinsboten
Karl Schmieder, Doreraltenburg 12.
An der Abendkasse 1,25 Mk. Der Vorstand.

Große Ersparniß
erzielt jeder Haushalt durch den Bezug
reeller Waschseifen
zu wirklichen Fabrikpreisen
von
C. M. Schladitz,
Seifenfabrik u. Versandgeschäft, Prettin a/Elbe.

1 Probe-Bahn-Riste von netto 25 Pfd. in 6 Sorten gemischt 5 Mk. 50 Pfg.,
1 Probe-Pfackel 9 1/2 2 80
franco jeder Bahn- resp. Poststation gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung.
Risten werden nicht berechnet.
Preislisten mit ausführlichen Empfehlungen postfrei.

Ich bitte darauf zu achten, daß ich nur durch eigene Fabrication zu
so billigen Preisen liefern kann und kein Händler in der Lage ist, bei gleicher
Qualität auch nur annähernd so billig zu verkaufen.

Wen es angeht.

Jeder Hausfrau wird als bester Kaffee-Zusatz der Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in
Magdeburg-Buckau empfohlen. Schon eine kleine Zugabe davon genügt, um den Kaffee vollschmecken-
der und weicher zu machen. Jeder andere Zusatz unter dem Namen „Kaffee“ führt mit Unrecht diese
Benennung. Wer Werth auf reine Waare legt unter richtiger Benennung, verbräuche aus-
schließlich Anker-Cichorien. Anker-Cichorien ist in Packeten oder Büchsen zu kaufen bei fast allen
besseren Waarenhandlungen.

(Reaktion, Schneepressendruck und Verlag von H. Feilböldt in Merseburg, (Altendorfer Schulplatz 5.)

Landwirthschaftliche Winterschule Merseburg.

Von den Jünglingen der landwirthschaftlichen
Winterschule zu Merseburg suchen auch in diesem
Jahre wieder mehrere theils als **Verwalter**, theils
als **Öconomie-Lehrlinge** zum 1. April d. Js.
Stellung. Principale, welche hierauf zu respec-
tieren geneigt sind, wollen sich deshalb gefälligst
an den Director der Schule, Herrn **Glass**,
Neumarkt Nr. 38 zu Merseburg wenden, welcher
nähere Auskunft zu geben gern bereit sein wird.
Dölkau, den 22. Januar 1890.

Der Vorstand
des Landwirthsch. Kreis-Vereins Merseburg.
Graf Hohenthal.

Theod. Lücke

empfehl:
Roggenmehl, reine **Mais**,
Weizenmehl, **Baumwollsaatmehl**,
Delfuchen, **Erbsenmehl**,
Futtergerste, **Maischrot**.
Waggonweise und in einzelnen Centnern.
billigst.

Althee-Bonbons

vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt
täglich frisch
Fr. Schreiber's Conditorei.

Fleischpasteten

empfehl **jeden Sonntag frisch**
Fr. Schreiber's Conditorei.
Faseltst von früh 9 Uhr **Bouillon mit
Fleischpasteten.**

Für Tischler.
Bunte birkene Journiere hat abzugeben
D. Scholz, Gottbardsstraße 29.

Musik-Lehrlingsgesuch.

Knaben, welche Lust haben, die **Instrumental-
Musik** gründlich zu erlernen, finden unter sehr
süßlichen Bedingungen und ohne Lehrgeldzahlung in
meinem Musik-Institut liebevolle Aufnahme.
Prettin (Bez. Halle.) Franz Schumann,
Stadtmusikdirector.
Nach erfolgter Annahme des Lehrlings können
demselben die Reisekosten vergütet werden. D. D.
Für Otern suche ich für meine **Buchbinderei**
einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen.
Gust. Lott Nachf.
Einen **Lehrling** sucht zu Otern
Rob. Müller, Klempnermeister, Dom 4.
Eine gute **Köchin** und ein **Stubenmädchen**
wird gesucht durch **Frau von Büts,**
Dom 14.

1 Beilage.

(Nachdruck verboten.)
Briefe aus Paris.

Paris, den 29. Januar 1890.

Niemand sollte es wissen, aber nun zwischen die Späßen es bereits von den Dächern, und mit häßlicher Schadenfreude flüster die abgewiesenen Freier über das große Standaleereigniß. Daß die Tochter eines hochadligen Hauses, in dessen altem Stammhause schon der heilige Ludwig auf seiner Kreuzfahrt übernachtet haben soll, sich von einem ganz gemeinen Industriemittel hat fassen lassen, ist schon arg; ärger aber noch, daß der verschwundene Bräutigam die Pretiosen der gnädigen Frau Mama grauam geplündert, selbst die diamantbesetzte Uhr des Oberhauptes der Familie nicht gespart hat. Große Seelen tragen das Unvermeidliche indessen mit Würde, besonders, wenn aus dem Bekanntwerden des Geschehenen nur eine wenig angenehme Blamage entstehen möchte. Lange ist die Sache auch geheim geblieben, aber endlich ist sie doch ans Licht der Sonne gekommen. Die für Paris bezeichnende Affaire sei nun in aller Ordnung und der Reihe nach erzählt:

Graf W., der Jüngere, hatte in seinem vornehmen Club im vorigen Frühjahr eine so hohe Summe verloren, daß er in peinlichster Verlegenheit war. Der Unglückliche wußte ganz genau, daß seine Lebenskraft für's Spiel ein Erbtheil von seinem Vater war, und daß Graf M., der Ältere, sich jetzt auch in einigen Kalamitäten befand. Mit sich und aller Welt gesfallen, dachte er an eine Kugel; aber doch noch „beinahe.“ Er versuchte lieber vorher doch noch einmal, Geld anzutreiben, wenn auch an Stellen, deren Thüren er sonst selbst mit behandschulften Fingern nicht geöffnet haben würde. Aber Noth kennt kein Gebot! Bei dem Geldwucherer traf er einen eleganten Engländer, Lord N., der sich mit dem Geldmenschen aus-einanderlegte. Der Lord hörte von der Verlegenheit des jungen Grafen und offerirte ihm, da ihm gerade eine große Summe zugefallen sei, die notwendigen Mittel zur Deckung der Spielschulden gegen Bürgschaft des älteren Grafen ohne alle Finsen. Der Geldmann wollte diese Geschäftshandlung nicht gelten lassen, aber der junge Graf nahm dies Angebot mit tausend Freuden an. Heute war es aber bereits zu spät, um dem Herrn Papa noch mit Geldgeschäften zu kommen, und der Vicomte nahm seinen neuen Freund deshalb mit in seinen Club. Und der Engländer hatte ihm wirklich Glück gebracht: die im Spiel verlorene Summe wurde wieder gewonnen, und Graf W. gebrauchte das ihm angebotene Geld nicht mehr, aber er vergaß das freundliche Angebot nicht und führte den Lord in sein väterliches Hotel ein. Lord N. wurde bald der Liebling des gräßlichen Paars, wie ihrer Tochter. Er erhielt im Sommer eine Einladung nach dem alten Stammhause und schwärmte mit der jungen Gräfin unter dem Schatten der Kastanien; kurz und gut, er hatte schnell sämtliche Anbeter und Freier aus dem Felde geschlagen und aalt als der erklärte Bräutigam der jungen Dame. Im verschwiegeneu Barkhöndich hatte er um ihre Liebe gebeten, und es war auch hier nicht anders gekommen wie in solchen Fällen es üblich ist. Der alte Graf wollte im Geheimen, denn wie konnte er öffentlich so etwas thun, einem britischen Edelmann gegenüber! noch einige Erkundigungen einziehen über seinen Herrn Schwiegerjohn in spe, und dann konnte die Hochzeit bald nach der sofort zu proklamierenden Verlobung stattfinden. Daß Lord N. sehr reich war, war außer allem Zweifel; er überhäufte seine Braut mit kostbaren Juwelen, und der Hochzeitsbrauch, von welchem er ihr eine detaillirte Beschreibung mit seinem Kunstverständniß gegeben hatte, mußte geradezu ein Wunderwerk sein. Die Anfertigung desselben machte aber die persönliche Anwesenheit des Lord in Paris für kurze Zeit notwendig, und so verabschiedete er sich denn, und vom Thurme des ragenden Schlosses wehte das Schloßräulcin dem dahintrollenden Wagen heiße Grüße nach. Um diese Zeit erhielt nun der alte Graf Antwort auf die Briefe nach London, in welchen er

vertrauliche Erkundigungen über Lord N. eingezogen hatte. Sie lauteten sehr befriedigend: Lord N. war ein sehr reicher Mann, vornehmer Character, dem noch eine bedeutende Zukunft winkte, und der daher selbst dem ältesten Hause als Angehöriger zur Ehre gereichen werde. Nur ein räthselhafter Punkt war vorhanden: Nach dem Londoner Brief war Lord N. in Indien. Aber der alte Graf beruhigte sich hierüber bald. In Paris herrschte das Gewoge der Weltausstellung. Was war natürlicher, als daß der Lord insgeheim aus Delhi nach der Seine geeilt war. Ja, die Sache war total in Ordnung! Aber leider war es doch nicht ganz!

Er hatte eben den Brief bei Seite gelegt, als die Gräfin aufgeregt in sein Gemach stürzte. Ein Schmuckstück, welches sie am Morgen zur Reparatur nach der nächsten Stadt geschickt, war soeben von dem Juwelier mit der Meldung zurückgebracht, daß der Stein falsch sei. Da ihm das Stück als echt übergeben, müsse er darauf aufmerksam machen. Und wenn es nur bei diesem Stück geblieben wäre! Aber eine sofort angestellte Untersuchung ergab den außerordentlich geschickten Umtausch fast aller Kostbarkeiten, und die kostbare Brillantuhr des Grafen fehlte ganz! — —

Lord N. hat nichts wieder von sich hören lassen, und die gräßliche Familie trauert auf ihrem Ahnenhause um die durch einen eleganten Gouner geraubten Brillanten! W. F.

Provinz und Umgegend.

† Lützen, 30. Jan. Herr Bürgermeister Venze wurde heute durch Herrn Vandrath Weidlich in sein hiesiges Amt eingeführt. — In ganz erschreckender Weise hat der Tod unter den Kindern der benachbarten Ortschaften Teuditz, Tollwitz, Rogwitz und Kauern im vergangenen Jahre Ernte gehalten; gegen 60 Kinder sind den heimtückischen Halskrankheiten Kroup und Diphtheritis erlegen. Noch jetzt sucht dort dieser unheimliche Gast die Kinderwelt heim.

† Nebra, 30. Jan. Die von der Stadtverordneten-Versammlung hieselbst vollzogene Wiederwahl des Schiffsbauemeisters Karl Wolff zum Beigeordneten auf eine fernere sechsjährige Amtsperiode ist vom Herrn Regierungs-Präsidenten bestätigt worden.

† Weißenfels, 30. Jan. Wie man sich auf bequeme Weise werthvolle Tauben einfängt, wurde gestern bei dem 16jährigen Handarbeiter Gottschald, Köpferdamm 11, entdeckt. Derselbe hatte neben der Wohnung seiner Eltern einen Taubenschlag angebracht und diesen mit einer Fallthür versehen, welche an einem in der Stube befindlichen Stricke befestigt war. Hatte nun eine fremde Taube den Schlag, wo Futter zum Anlocken der Tauben ausgestreut war, betreten, so wurde die Fallthür in der Wohnung losgemacht und das Thierchen gefangen. So sind einem Nachbar in den letzten acht Tagen zwei Paar werthvolle Tauben abhanden gekommen, wovon ein Paar bei dem Taubendiebe vorgefunden wurde.

† Nordhausen, 28. Jan. Eine große Hammel-Schlächterei ist jetzt hier gegründet worden, in welcher wöchentlich 500 Hammel zum Export geschlachtet werden. Kopf, Lunge und Leber der Thiere werden hier zu billigsten Preisen verkauft. — Seit gestern erscheint für Nordhausen eine socialdemokratische Zeitung, „Nordhäuser Volksblatt“, ein Ableger eines in Erfurt erscheinenden und redigierten Blattes.

† Halberstadt, 30. Jan. Heute früh gegen halb vier Uhr entstand in der Restauration auf den Bullerbergen auf bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer. Von demselben wurden eine Scheune, der alte Lanjaal und das frühere Sommertheater ergriffen und sind diese Gebäude größtentheils niedergebrannt, während das Wohnhaus und die anstoßenden Ställe unverleht geblieben sind. Die Thätigkeit der Feuerwehr wurde anfänglich dadurch sehr erschwert, daß der unterhalb des Berges befindliche Graben kein Wasser enthielt und derselbe erst durch Zufügen des Wehres bei Certe's Mühle gefüllt werden mußte, durch eine unten aufgestellte Spritze wurde dann das Wasser den Spritzen auf der

Brandstätte hinaufgebrückt. Die weitere Ausbreitung des Feuers konnte verhindert werden. † Salzwedel, 29. Jan. In der vergangenen Nacht brachen Diebe in das Schaufenster des Uhrmachers Hardöhl in der Altperverstraße hieselbst ein. Das Spiegelglas wurde durchschritten resp. eingedrückt und die Kollsalouße hochgehoben. Entwendet wurden demselben 4 goldene Herren-Mercé-Memontour-Uhren, 16 goldene Damen-Zylinderuhren, 22 silberne Herren-Zylinderuhren und 12 feuervergoldete Talmi-Uhrketten, sodasß sich der Schaden gegen 2000 Mark belaufen dürfte.

† Gera, 29. Jan. Gestern wurde auf dem Bahnhof in Wolfsgejährt ein Schaffner von einem Eisenbahnzug überfahren und dabei schwer verstimmt. Nachdem der Verunglückte in das hiesige Krankenhaus gebracht, wurden ihm heute beide Beine amputirt. Während der Operation gab er seinen Geist auf.

† Greußen, 28. Jan. In Klinging beim Detonomen S. brachte ein Schaf drei lebendige Junge zur Welt. Die Thierchen sind normal gebaut und befinden sich sehr wohl.

† Weimar, 29. Jan. Für eine persönlich hochherzige That ist dem Prinzen Alexander zu Sachsen-Weimar-Eisenach die preussische Lebensrettungs-Medaille verliehen worden. Bei einer Parforcejagd in der Nähe von Hannover, woselbst der Prinz zur Reitschule commandirt ist, stürzten zwei Officiere so unglücklich in ein tiefes Wasser, daß sie unter ihren Pferden liegend, unzweifelhaft ertrunken wären, hätte nicht Prinz Alexander sie aus ihrer gefahrvollen Lage befreit, indem er vom Pferde springend, wie in voller Uniform schwimmend erreichte, und die schon halb bewußtlosen Kameraden an das Ufer brachte.

† Leipzig, 31. Jan. Am Freitag, den 24. stand im „Leipz. Tagebl.“ ein Inserat, durch welches eine Familie den Tod ihrer einzigen Tochter anzeigte. Infolgedessen wurde von Seiten zahlreicher Bekannten Beileidsbezeugungen und Blumenpenden nach der Wohnung der Familie geandt, die dort Erstaunen und Befürzung erregten, da die betr. junge Dame durchaus nicht geblieben war, sondern sich zur Zeit noch des besten Wohlseins erfreute. Die starke Gemüthsbezeugung, durch das Einlaufen der Beileidsbezeugungen, u. s. w. wirkte indessen so stark auf die Bedauernswerthe ein, daß sie schon nach ganz kurzer Zeit einem Nervenstieber erlag. So lautet die eine Version der Geschichte, welcher, wenn sie in dieser Form wahr sein sollte, jedenfalls ein nichtmündiger Schurkentreich zu Grunde liegt. Von anderer Seite wird allerdings erzählt, daß von zwei Familien des gleichen Namens zuerst die eine ihre Tochter verloren habe, daß durch Mißverständnis von jenen Bekannter eine Anzahl Kränze in das andere Haus gebracht worden seien und darauf auch die Tochter dieser Familie — infolge der dadurch veranlaßten Gemüthsregung — gestorben sei.

† Kößwein, 31. Jan. Am Dienstag Nachmittag wurden auf dem Gottesacker zu Rüsseina die vier armen unschuldigen Opfer der die Gemüther aus's Tiefste bewegenden Muthat in Gertigisch unter ungeheurem Menschenzulauf zur letzten Ruhe bestattet. — Ueber die unselige That verlauten noch folgende Einzelheiten. Die 3 Töchter von 6, 8 und 9 Jahren waren an der Influenza leicht erkrankt und lagen zu Bett. Nach Tödtung der Mädchen hat die wahnsinnige Mutter ihren 11jährigen Sohn in die Kammer gerufen und den ahnungslosen Knaben dort jedenfalls sofort niedergeschlagen. Sein Aufschrei und Fall bewirkte, daß die älteste Tochter aufmerksam wurde und hinzueilte. Sie öffnete die Schlafkammerthür, sah den blutenden Bruder am Boden liegen und die Mutter das blutige Beil erheben. Entsetzt warf sie die Thür zu und eilte die Treppe hinab, dem Vater die graufige That zu melden. Als dieser zur Stelle kam, stand die Würdlerin mit dem Beile ruhig neben dem am Boden liegenden, sterbenden Knaben und antwortete auf die Frage Böhmerts: „Was hast Du gethan?“ mit den Worten: „Der ist wohl aufgehoben!“

† Spandau, 31. Jan. Wie leichtfertig die Streiks häufig vom Baun getrieben werden sollen, ergibt sich aus folgender Darstellung: Unter der Arbeiterpersonal der Spandauer Pulverfabrik, welches jetzt etwa aus 700 Köpfen besteht, wurde vor einigen Tagen der Versuch zur Einleitung einer Lohnbewegung gemacht. Der Tagelohn betrug in diesem Institut bis zum Herbst 2 1/2, Mark, dann wurde er auf ein Gehalt der Leute um 50 Pfennige erhöht. In der Regel wurde nun über die dort übliche achtstündige Arbeitszeit zwei oder drei Stunden hinausgearbeitet, so daß sich der tägliche Verdienst auf 3,60 bis 3,90 Mark beläuft. Um nun noch mehr zu erlangen, wurde von einigen Arbeitern eine Agitation in Scene gesetzt. Die Direction bekam aber hiervon Kenntniß und alsbald erfolgte die Entlassung der Anstifter. Die übrigen Arbeiter erklärten hierauf, daß sie für den bisherigen Lohn weiterarbeiten würden.

Locales.

Merseburg, den 1. Februar 1890.

§ Zur Reichstagswahl. Für die bevorstehende Reichstagswahl seien hier die bezüglichen Bestimmungen in Erinnerung gebracht: Wähler ist jeder Deutsche, der bis zum 20. Februar das 25. Lebensjahr zurückgelegt. Für die Personen des Soldatenstandes, des Heeres und der Marine ruht die Berechtigung zum Wählen so lange, als dieselben sich bei der Fahne befinden. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen solche Personen, welche sich unter Vormundschaft oder Kuratel befinden, ferner solche, über deren Vermögen öffentlich Konkurs eröffnet worden ist, dann solche, welche eine öffentliche Armenunterstützung beziehen oder im Jahre 1889 bezogen haben, oder aber sich nicht im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Wüthig verlieren Personen, bei denen nach dem Beginn der Eintragung in die Listen die im vorstehenden genannten Umstände eintreten, ihr Wahlrecht. — Dieses sind die wichtigsten Bestimmungen des Wahlgesetzes.

§ Bauernregeln. Heftige Nordwinde im Februar vermehren ein fruchtbares Jahr. — Regen im Februar bringt klüßigen Dünger fürs Jahr. — Lichtmeß (2. Febr.) hell und klar, giebt ein gutes Roggenjahr. — St. Dorothee (6. Febr.) bringt den meisten Schnee. — Mattheis (24. Febr.) bricht all' Eis, find er leins, so macht er eins.

§ Schul-Chroniken. Neuerdings hat die Königl. Regierung zu Merseburg den ihr unterstellten Lehrern abermals die rechte Führung der Schul-Chroniken ans Herz gelegt; am Schlusse der bezüglichen Verfügung heißt es: „Wenn nun viele sogenannte Chroniken, weit entfernt davon, Zeugniß für liebevolles Eingehen auf die Ortsgeschichte Seitens des Schreibers zu geben, nur dürftigste, müßelos zusammengeraffte, allenfalls das Aeußerlichste bietende Bemerkungen enthalten, wenn andere in unangenehm wirkender Breite Kleinigkeiten, welche die Schule kaum oder gar nicht berühren, behandeln, so entspricht das sehr wenig dem angeordneten Zwecke. Geradezu ungebührig und scharfe Rüge herausfordernd sind Bemerkungen, welche auch neuerlich wieder gefunden worden sind, in denen amtliche Personen und Amtshandlungen (Schulinspektoren, Visitationen u. a.) einer zum Theil offen oder verdeckt feindlichen Beurtheilung unterzogen werden. Wir veranlassen die Herren Kreis Schulinspektoren zu ernsthafter Warnung der Lehrer vor solchen Ausschreitungen, welche wir fortan in jedem zur Kenntniß kommenden Falle bestrafen werden, und wir erwarten, daß bei jeder Schulvisitation die Chronik möglichst eingehender Durchsicht unterzogen werde. So oft es nöthig erscheint, hat der Visitationsbericht die Beschaffenheit der Schul-Chronik zu erwähnen.“

§ Falsche Einmarkstücke mit der Jahreszahl 1874 und dem Wappzeichen B. (Dresden) sind zur Zeit im Umlauf. Die Falsificate sind von mangelhafter Prägung und fühlen sich fettig an, auch sind sie leichtwichtiger wie die echten Münzen. Auf dem Avers ist über dem Kopf des Reichsadlers der Perlkranz verschwommen geprägt, während die Mäandlung der Stücke zu scharf ist.

§ Die heftigsten Stüchhusten-Anfälle kleiner Kinder kann man durch einen einfachen Handgriff augenblicklich unterdrücken. Ein Arzt,

der diesen Handgriff an seinen eigenen Kindern schon oft und stets mit Erfolg erprobt hat, beschreibet ihn in der „Funfgrube“ folgenbermaßen! Mit den beiden halb gebogenen Zeige- und Mittelfingern wird der hintere Rand des Unterkiefers unmittelbar vor dem Ohre festgefaßt, die Daumen werden aufs Kinn gesetzt, und mit kräftigem, aber doch sanftem Zuge und Druck schiebt man den Unterkiefer nach vorn und unten. Wenn der Mund beim Husten, wie es gewöhnlich der Fall, schon offen steht, so greifen beide Zeigefinger in die Gegend der Eckzähne in den Mund und vollführen den Zug nach vorn und unten. Man kann den Handgriff auch von hinten her ausführen, wenn einm der Patient gerade den Rücken zulehrt, indem man in der gleichen Weise den Druck mit den beiden Daumen am hinteren Rande des Unterkiefers ausführt. Der Handgriff ist ungemein einfach, so daß ihn ohne weiteres jeder Baie, jede verständige Mutter oder Wärterin leicht und völlig schmerzlos ausführen vermag. Die Wirkung ist eine durchaus sichere; der Anfall wird regelmäßig unterbrochen, Husten und Athemnoth hören auf und zum Erbrechen, das beim Stüchhusten die Kleinen so sehr quält, kommt es niemals. Auch die Nachtruhe der Kinder wird nicht gestört, denn sie schlafen ruhig weiter, während der Handgriff an ihnen ausgeführt wird.

§ Lüftet die Zimmer! Wohl der schlimmste Mißbrauch, der mit Fenstern getrieben wird, ist der, sie nie zu öffnen. Im Winter glaubt man mit Rücksicht auf die Kälte noch mehr berechtigt, dies zu unterlassen, und doch tritt durch die durch Heizen bewirkte Luftverschlechterung gerade im Winter die Nothwendigkeit der Zimmerventilation in gesteigertem Maße hervor. In vielen Häusern wird fast den ganzen Winter kein Fenster geöffnet. Was können, was müssen sich da nothwendigerweise für Krankheitsstoffe entwickeln! Wenn man genügend scharfe Augen hätte, so würde man sehen, welch' grauenhafte Mikroben und Bakterien durch dieses prinzipielle Verweiden frischer Luft geüchtet werden. Darum muß man immer das Mahnwort ertönen lassen: „Lüftet Eure Zimmer!“

Bermischte Nachrichten.

* (Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck.) Als am Mittwoch Nachmittag unser Kaiser in Berlin von einem Spazierritt in den Grunewald durch den Thiergarten zurückkehrte, begegnete er unsern des Gartens des Reichslanzlerpalais dem Fürsten Bismarck, der seinen Austritt eben begonnen hatte. Kaiser und Kanzler begrüßten sich auf das Herzlichste und unterhielten sich eine Weile. Trotz seiner 75 Jahre sieht Fürst Bismarck noch recht stramm zu Pferde.

* (Das vom Königl. sächsischen Armeekorps) dem Kaiser dargebrachte Geburtstagsgeschenk ist ein Prachtwerk ersten Ranges. Es besteht aus neun großen Kunstblättern, auf welchen das Armeekorps bei der Wettkämpfe dargestellt ist. Namentlich werden den Theilnehmern am Feste die herrlichen Reitergruppen und die wunderbare Reue der prächtigen historischen Kostüme unvergänglich bleiben. Die Ausführung rührt vom Maler Albert Richter her. Fertiggestellt sind bisher zwei Exemplare, je eins für den Kaiser und den König Albert von Sachsen.

* (Cholerafälle.) Aus Rom und aus Bologna wird je ein Cholerafall gemeldet, die Behörden bestreiten aber, daß es sich wirklich um asiatische Cholera handelt.

* (In Quebec) hat die Volksvertretung ein Gesetz genehmigt, welches jedem Familienvater von zwölf lebenden ehelichen Kindern, mag derselbe in der Provinz geboren oder naturalisirt sein, hundert Acker Staatsländereien zum Geschenk macht.

* (Verhaftet) wurde am Freitag in Berlin der Magistrats-Bureau-Vorsteher und Kassen-Verwalter der St. Georgen-Kirchen-Gemeinde, Arendt, Landsbergerstraße 60 wohnhaft. Wie seiner Zeit der Magistratsbeamte Lehmann hatte auch Arendt ein Nebenamt und zwar bei der St. Georgen-Kirche, und während er städtischerseits ein Gehalt von etwa 1600 Thalern bezog, brachte ihm das Nebenamt auch noch 3000 bis 4000 Mark jährlich ein. Arendt stellte an das Nebenamt Ansprüche, die noch bei Beitem sein großes Gehalt überschritten, so daß er nach und

nach die Kirchenkasse um 60000 Mark betrogen hat. Durch geschickte Buchführungen war es ihm gelungen, jahrelang die Untersuchungen geheim zu halten, bis am Donnerstag eine unvorhergesehene Kassenrevision für den ungetreuen Beamten verhängnißvoll wurde. Am Freitag Vormittag erschien in seiner Wohnung ein Kriminalkommissar mit mehreren Beamten und verhaftete ihn. Es entging hierbei dem vorsichtigen und aufmerksamen Kommissar nicht, daß Arendt plötzlich ein Fläschchen in seine Tasche steckte. Der Beamte beobachtete den Verhafteten nunmehr scharf und als derselbe plötzlich das Fläschchen hervorholte, um es an den Mund zu setzen, fiel er ihm in den Arm und erzwang ihm das aufgelöste Cyanalkali. Arendt ist verheirathet und hat erwachsene Kinder, er wurde sofort der Staatsanwaltschaft vorgeführt.

* (Unter dem milden Winter) leidet auch das Fuhrgeschäft sehr stark. Am Freitag wurden in Berlin eine Anzahl Droschken meistbietend zwangsweise verkauft, wobei für die Droschke zweiter Klasse höchstens 30 Mark bezahlt wurden. Verschiedene Wagen gingen schon mit 25 Mark fort.

* (In eine gefährliche Situation) gerieth, wie aus Rastel geschrieben wird, eine größere Abtheilung Soldaten des 117. Infanterieregiments, die zu den Schützständen marschieren und auf dem Wege dahin die sog. Lache überschreiten mußte. Durch das Hochwasser des Rheins war die Lache zu einem reißenden Strome geworden, so daß die darüber führende Brücke abgefahren worden war. Der die Soldaten führende Feldwebel ließ die Leute nun ein Ponton besteigen, das, als es kaum vom Lande abgestoßen war, umschlug, so daß sämtliche Soldaten, etwa 25 Mann, in die reißende Fluth fielen. Zum Theil gelang es den Leuten, sich selbst zu retten, zum Theil wurden sie von herbeieilenden Schiffen ans Land gebracht. Verschiedene Gewehre sind bei dieser Fahrt indessen verloren gegangen.

* (Fürst Ferdinand von Bulgarien.) Der durch seine Schilderungen vom Fürstenhofe des Battenbergers bekannte Graf Gustav Brangel giebt in einem Feuilleton des Bester Lloyd von der Persönlichkeit des gegenwärtigen Bulgarenfürsten folgendes anschauliche Bild: „Die bulgarische Luft scheint dem Fürsten Ferdinand vortrefflich zu bekommen. Wenn dies so weiter fortgeht, werden die Russen bald in dem bloßen Aussehen dieses „unglücklichen Fürsten eines unglücklichen Landes“ eine Herausforderung erblicken. Die Lieutenant-Taille ist verschwunden, die Hüfte sind voller, männlicher geworden, um die Lippen spielt ein unerkennbarer Ausdruck stolzen Selbstvertrauens. Eine Heldegestalt wie Alexander von Battenberg ist nun der Koburger allerdings nicht, aber eine Garbefigur und ideale männliche Schönheit zu besitzen, gehört schließlich nicht zu den unentbehrlichen Eigenschaften eines Fürsten und — Alles kann man nicht haben. Mehr wie der Mangel berückenden Zaubers in der Erscheinung des Herrscher stöte mich ein reißiger Suppenfedel auf dessen lichtblauem Großfordon, an welchem der Kammerdiener offenbar vergeblich herumgeputzt hatte. Ich wurde freudig und begann Vergleiche anzustellen. Anlaß fehlte hierzu nicht. Gleich doch der Hof des Fürsten Ferdinand demjenigen seines Vorgängers so wenig, daß sich die guten Bulgaren verwundert die Augen reiben. Französische Cavaliere, französische Etikette, wo bleibt da der Platz für den ungelebten Sohn des Landes, dem der Grad wie eine Hanswursthäute vorlumpt. Alexander gab sich einfacher; Manche sagen, zu einfach. So sah man ihn z. B. oft genug in Hemdärmeln an den Regelpartien im Unionklub von Sofia theilnehmen. Von dem Fürsten Ferdinand wird dies Niemand erwarten. Man hat eben die Empfindung, daß ihm Hemdärmel ein Gräuelfind, und man läßt sich, wenn auch schmerzhaft, sagen, daß Jeder, welcher die Schwelle des Palais überschreiten will, in den Grad schlüpfen muß. Andere Zeiten, andere Sitten!“

* (Ein sonderbarer Einbrecher.) Aus Madrid wird berichtet: Eine eigenthümliche und wahrscheinlich nur in Spanien mögliche Ueberredung wurde dieser Tage einem Arbeiter und den Seinigen, welche in einem kleinen, an die Stadtmauer Sevilla's angefügten Häuschen

wohnen, zu Theil. Es war spät am Abend. Die ganze Familie lag bereits im ersten Schlaf; da stürzte plötzlich über den Schlafenden zusammen und mitten im Zimmer stand, verwundert um sich glockend — ein ausgewachsener Stier. Die ganze Klärte sich später in einer Weise auf, die für spanische Verhältnisse durchaus nichts Wunderbares an sich hat. Sie bildet nur ein Glied in der Kette der zahllosen Unfälle, die in Spanien jahraus, jahrein mit dem Transport der Kampfstiere verbunden sind. Diese Stiere werden von den Weideplätzen, wo sie in völliger Wildheit umherstreifen und nur von berittenen Hirten bewacht werden, von zahmen Ochsen, denen sie willig folgen, nach den Kampfplätzen oder nach den Schlachthäusern der großen Städte geleitet. Nun kommt es aber häufig vor, daß die Stiere ihren Führern die Gefolgschaft verweigern und davonlaufen. Auch der Stier, welcher der Seidlaner Arbeiterfamilie wie vom Himmel in die Stube fiel, war einem solchen Transport, der die Stadt nächstlicher Weise passierte, entlaufen, war die Beförderung der Stadtmauer hinaufgerast und dann in seiner blinden Wuth auf das Hausdach gesprungen, daß unter seinem Gewicht zusammenbrach. Verletzt wurde übrigens bei diesem Zwischenfalle Niemand. Nur der „Einbrecher“ mußte getödtet werden, da es unmöglich war, ihn durch die enge Hausthür hinauszubringen.

* (Klugheit eines Hundes.) Den „B. N. K.“ wird aus Berlin geschrieben: Vor einem der kleinen Hiebbrunnen sah ich am 17. Januar einen kahlköpfigen Hund stehen. In dem verkehrsreichen Stadttheil, es war in der Beuthstraße, eilte Alles schnell vorüber, ohne den Hund zu beachten. Ich blieb einen Augenblick stehen, da mich die edle Rasse des Thieres interessirte. Da kam es näher an mich heran, schmiegte seinen Kopf an mich und sah mit seinen großen Augen zu mir herauf. Ich verband die Intelligenz des Hundes nicht und war noch mehr erstaunt, als er anfing, die Pfote zu geben und ein erst tiefes, dann immer lauterer Sebell auszustößen. Endlich sah ich dem Hunde an, daß er Durst leide, ich trat an den Brunnen und bemerkte, daß das kleine Bassin ganz wasserleer war. Sofort zog ich den Brunnengriff, und das hellströmende Wasser erquickte bald das durstende Thier, das einem Fremden auf so eigenartige Weise zu verstehen gegeben, woran es Mangel litt.

* (Die Influenza als „Schwieger-tochter.“) Etwas Heiteres von der Influenza wird aus einem Orte nahe von Frankfurt a. M. erzählt. Dort traf zu Weihnachten ein in letztgenannter Stadt beschäftigter junger Mann bei seinen Eltern zum Besuche ein. Beim gemeinsamen Abendessen drückte der Sohn das Bedauern aus, daß er zu den Feiertagen seinen Eltern wohl die Influenza ins Haus bringen werde. Die Mutter, die unter der letzteren Verzeichnung den Namen ihrer zukünftigen Schwiegertochter witterte und von einer solchen noch durchaus nichts wissen mochte, sprang mit drohenden Geberden und Worten vor den Sohn: „Das unterstich Dich oamwer joa nit, mer jehst schun e Weibsbild ins Haus zu brenge!“

* (Ver räthenes Geheimniß.) Bei einem Essen, welches das Officiercorps einer kleinen Garnisonstadt dem inspizierenden General giebt, bedient der Officiersburche Knüdelmaier. Unter anderem werden auch Fajchingstrafen aufgetragen, von denen der General zwei herausnimmt. Knüdelmaier hält aber die Platte noch immer hin. Auf den fragenden Blick des Generals flüstert er diesem zu: „Drei Stück komm'n auf'n Mann, Herr General!“

11. Forts.]

(Nachdruck verboten.)

Im Eise eingeschlossen.

Dem Englischen naderzählt von H. N.

In dem Augenblicke trat Kapitän Helbing mit einigen Officieren aus dem abgetrennten Raume, um die Hütte zu verlassen. Als er Crayford gewahrte, blieb er stehen, um denselben anzusprechen. „Ich habe Ihnen leider einen Unfall mitzutheilen,“ begann der Kapitän, „woburch unsere Zahl um einen Mann vermindert wird. Mein zweiter Lieutenant, der mit ausziehen soll, ist auf dem Eise gefallen und hat nach den mir gewordenen Mittheilungen zu urtheilen, ein Bein gebrochen.“

„Dann werde ich seine Stelle einnehmen,“ rief eine Stimme von der anderen Seite der Hütte her.

Jebermann wandte sich der Richtung zu und fand, daß es Richard Wardour war, der so gesprochen hatte.

Crayford bemächtigte sich bei diesen Worten einer Erregung, die Allen, die ihn näher kannten, fremd war.

„Nein!“ rief er bebenden Tones, „Sie nicht, Richard, Sie nicht!“

„Warum nicht?“ frag Wardour.

„Ja warum nicht?“ fügte Kapitän Helbing bei. „Wardour ist gerade ein Mann, der aus von großem Nutzen sein könnte bei dem langen Zuge. Er ist vollkommen gesund und der Stärkste unter uns. Ich war schon im Begriffe, ihn vorzuschlagen.“

Crayford ließ diesmal die nöthige Ehrerbietung vor seinem Vorgesetzten außer Acht und laut äußerte er, daß er den Worten des Kapitans nicht beipflichten könne.

„Wardour hat das Recht nicht, sich selbst anzubieten,“ sagte er. „Wie vorhin muß auch jetzt das Loos entscheiden, wer gehen, und wer bleiben soll.“

„Das Loos hat entschieden,“ rief Wardour aus. „Meinen Sie, wir sollten wieder wärfeln, um einem Officier der „Seemöve“ die Hoffnung zu geben, einen Officier vom „Sperber“ zu verdrängen. Es ist für unser Schiff eine Stelle offen, nicht für das Eise und darum haben wir das Recht, den Platz nach unserer eigenen Wahl auszufüllen. Ich biete mich an, mein Kapitän findet es gut, wer hat dann noch das Recht, mich hier zu behalten?“

„Etwas sagte, Wardour,“ sagte Kapitän Helbing. „Jemand, der Recht hat, brauchte gerade nicht so heftig zu werden!“ dann wandte er sich an Crayford. „Sie werden jetzt doch zustimmen müssen, das Wardour diesmal im Rechte ist. Der verunglückte Officier gehört zu meinem Kommando und die Billigkeit erheischt es, daß derselbe auch wieder durch einen meiner Officiere ersetzt werde.“

Jeder mußte denn auch einsehen, daß auf die Worte des Kapitans eine Gegenantwort nicht zu geben war. Verzweiflungsvoll ergriff Crayford Franks Arm und zog ihn einige Schritte seitwärts. Die letzte Hoffnung, die ihm blieb, die beiden Männer zu trennen, und damit nach seiner Voraussetzung einem Unglück vorzubeugen, war die, Frant zu überreden, von der Expedition zurückzutreten und bei ihm zu verbleiben.

„Besser Frant,“ begann er, „als wohlmeinender Freund fühle ich mich nochmals dringend verpflichtet, Sie auf den schwachen Stand ihrer Gesundheit aufmerksam zu machen. Früher schon, wenn Sie sich dessen erinnern, habe ich Zweifel geäußert, ob Sie wohl die nöthige Kraft besäßen, an diesem Zuge theilzunehmen. In diesem Augenblicke zweifle ich nicht mehr denn je daran. Wollen Sie nicht den Rath eines Freundes annehmen, der es gut mit Ihnen meint?“

Wardour war mit Aufmerksamkeit diesen Worten gefolgt und fiel nun in rauher Weise in die Rede ein, ehe Frant eine Antwort geben konnte.

„Lassen Sie ihn mitmachen!“

Crayford achtete nicht auf diese Worte. Er war so sehr davon eingenommen, Frant zu bewegen, von dem Zuge zurückzubleiben, daß er das, was sonst um ihn vorging, gar nicht bemerkte.

„Bleiben Sie hier, ich bitte Sie! Setzen Sie sich nicht Gefahren aus, die Sie nicht mehr bestehen können,“ fuhr er fort. „Ihr Platz kann leicht ausgefüllt werden. Wenden Sie Ihren Entschluß und bleiben Sie bei mir.“

Wiederum mißte Wardour sich ein, und wiederum rief er: „Lassen Sie ihn mitmachen!“ noch heftiger als vorhin. Aber Crayford, der taub, blind war für Alles, eine Sache ausgenommen, achtete auch jetzt nicht darauf und fuhr fort, Frant zu überreden.

„Sie selbst gaben ja heute noch zu, daß Sie nicht gegen alle Mäßeligkeiten, die ein solcher Zug mit sich bringt, gefährt seien; Sie fühlen, und müssen es fühlen, daß Ihre letzte Krankheit noch Spuren hinterlassen hat, und wie schwach Sie durch dieselbe geworden sind. Sie wissen, ich bin davon überzeugt, wie wenig Sie sich der

starken Kälte aussetzen dürfen, was auf dem Zuge unermesslich ist und wie beschwerlich die Märsche durch Schneefelder für Sie sind.“

Durch Crayfords eifriges Drängen, und weil er in Franks Zügen ein Nachgeben zu lesen glaubte, ganz außer sich gebracht, ergriff Wardour Crayfords Arm und suchte ihn von Frant zu trennen. Crayford wandte sich an ihn.

„Richard,“ sagte er traurigen Tones, „Sie kennen sich selbst nicht mehr; ich beklage Sie. Nehmen Sie die Hand weg.“

Wardour ließ die Hand sinken und starrte vor sich hin. Das Stillschweigen, das jetzt für einen Augenblick eintrat, gab Frant endlich Gelegenheit, zu Worte zu kommen.

„Ich bin Ihnen sehr erkenntlich, Crayford,“ begann er, „für das große Interesse, das Sie an mir nehmen.“

„Und Sie sollten meinem Rathe folgen“, fiel Crayford ihm heftig in die Rede. (Fortf. f.)

Anzeigen.

Dienstag Nachmittag 2 Uhr soll
Fischerstr. No. 4,
eine Parthie Bauholz
verkauft werden.

Nasse

Rübenschmitzel

à Ctr. 30 Pfg.

Getrocknete Rübenschmitzel

— ungemahlen oder grob gemahlen —
à Ctr. 3,50 Mk. exclusive Säck ab Fabrik
hat abzugeben

Zuckerfabrik Körbisdorf.

Das durch seine große Wirksamkeit überall
bekannte und berühmte
Ringelhardt-Glöckner'sche
Wund- und Heilpflaster,
welches von den höchsten Stellen amtlich ge-
prüft und empfohlen worden ist, führt die
Schutz-  **marke**
auf den Schachteln und ist zu haben à 25 u.
50 Pfg. in allen Apotheken.

Allen u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.
Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur
Behrderung empfohlen.
Freis Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Apfelsinen.

à Kiste 420er 145 Pfund schwer. 19 Mk.,
" " 420er 170 " " 29 "
" " 714er 180 " " 24 "
im einzeln billigt.

F. Preisicke, Halle a. S., gr. Steinstr. 19.

Logis-Vermietung.

Delgrube 18/19 ist die zweite Etage, be-
stehend aus 2 Stub., 1 Schlafstube, 1 Kammer,
Küche mit Wasserleitung, zum 1. April od. 1. Juli
b. Jg. zu vermieten. Aug. Thomas.

Freundliches Logis.

3 Stuben, große Schlafstube nebst groß. Küche
und allen Zubehör, auf Wunsch mit Garten, ist
von ruhigen Leuten j. 1. April 1890 j. beziehen.
Auskunft ertheilt die Kreißblatt-Expedition.

Eine Parthie Gersten- u. Haferstroh
und Epreu verkauft.
Meuschenau No. 33.

Von Anapendorf bis Werseburg ein **Wuff**
mit **Taschentuch** (gez. O. W.) verloren ge-
gangen. Abzugeben in der Kreißblatt-Expedition.

Königlich preussische Lotterie.

Den Loosinhabern der nunmehr verfloßenen 181. Lotterie zur Nachricht, daß ihre bisher gehaltenen Loos-Nummern zur neuen, also 182. Lotterie vom

2. bis 17. Februar cr., Abends 6 Uhr

unter Vorzeigung der Loose 4. Klasse 181. Lotterie abzunehmen sind und werden alle bis dahin nicht abgehobenen Loose vom 18. Februar cr. ab weiter verkauft. Von letzterem Tage ab sieben denjenigen Personen, welche in der vergangenen Lotterie nicht gespielt haben und zur neuen Lotterie Loose wünschen, solche, soweit diese noch vorhanden, zu Diensten.

Die Auszahlung der Gewinne 4. Klasse 181. Lotterie erfolgt voraussichtlich vom 13. Februar cr. ab. Merseburg, den 2. Februar 1890.

Der Königliche Lotterie-Einnehmer.
Schröder.

Holz-Verkauf.

Freitag, den 7. Februar d. Js, von Vormittags 11 Uhr ab sollen auf **Nittergut Raschwitz** nachstehende Hölzer unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verkauft werden

I. 65 Stück Kirschbaum-Abschnitte größtentheils sehr werthvolle Stämme, welche sich vorzüglich zu Möbelholz eignen. (Die Länge der Stämme schwankt zwischen 2-3 m, der mittlere Durchmesser zwischen 20-25 cm.)

II. 10 Stück Kappeln mit rund 12 fm.

Sammelplatz zum Verkauf auf dem Gutshof.

Baron von Bistram.

Landwirthschaftlicher Kreis-Verein Merseburg.

Versammlung:

Mittwoch, den 5. Februar cr., Nachmittags 3 Uhr
im „Livoli“ zu Merseburg,

wozu die verehrlichen Mitglieder hierdurch noch besonders ergebenst eingeladen werden.

Der Vorsitzende Graf Hohenthal.

Mit Gegenwärtigem den geehrten Herrschaften zu Merseburg die ergebene Anzeige, daß ich meine

Fisch-Groß-Handlung

kl. Ritterstrasse 2b

an Herrn **W. Krämer** käuflich übergeben habe. Für das in so bedeutendem Maße geschenkte Vertrauen besten Dank sagend, empfehle mich

hochachtend **Hch. Rick.**

Auf Obiges höflich bezugnehmend erlaube ich mir die Bitte, das Herrn **S. Rick** entgegengebrachte schätzbare Wohlwollen auch auf mich gefl. übertragen zu wollen.

Ergebenst

W. Krämer.

Auf unserer Neuanlage am Dreierhause bei Ammendorf stehen

trockene Nasspresssteine, bester Qualität,

zum Verkauf. Hierbei machen wir auch darauf aufmerksam, daß Lieferungsverträge für den Sommer und Winter d. Js. in **Nasspresssteinen** nächster Production, schon jetzt abgeschlossen werden.

Halle a. S., den 31. Januar 1890.

Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik.

Contor: **Magdeburger Strasse 43a**

Chamotten-Lager.

Chamotte-Steine Ia Normalformat,
Chamotte-Platten für Backofenherde,
Chamotte-Platten für Regulierofen,
Chamotte-Steine für Flammrohre,
Chamotte-Faconsteine jeder Art,
Schafferte u. gemauerte Thonplatten in verschiedenen
Farben zu Trottoirs, Hausfluren, Küchen etc.

empfehlst billigst

Ed. Klauß, Merseburg.



Eine hochtragende Auf, eine tragende Färse und ein schlachbares Schwein zur Restauration e passend, stehen zum Verkauf.

Tragarth No. 2.

Dr. med. Meyer.

Berlin, **Leipzigerstr. 91.**

heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände. **Auch brieflich.**

Redaction, Schnellpressdruck und Verlag von H. Leiboldt in Merseburg (Altenburger Schulplatz 5).

Kirchlicher Verein St. Maxim.

Montag, den 3. Februar. Abends 8 Uhr im Saale des „Herzog Christian.“

1) Vortrag des Herrn Pastor Delius — an Stelle des behinderten Herrn Diak. Blod.
2) Volksbibliotheks-Angelegenheiten.
Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Domänner-Verein.

Dienstag, den 4. Februar. Abends 8 Uhr in der „Kunkenburg.“

Vortrag: **Das Christenthum u. die Armen einst und jetzt.** (Eiac. Biborn.)

General-Versammlung der Ortskrankenkasse des Maurer-gewerks.

Sonntag, den 9. Februar. Nachm. 3 1/2 Uhr in der „auten Quelle.“

Tages-Ordnung:
Rechenschaftsbericht vom Jahre 1889.
Geschäftliches **Der Vorstand**

Freiwill. Feuerwehr.

Uebung. Montag, den 3. Februar cr., Auftreten Abends pünktlich 8 Uhr in der städtischen Turnhalle, ohne Geräthe; hierauf **General-Versammlung** in der „Kunkenburg“.

Der Kommandant.

Pa. Holländ. Austern

direct von den Bänken, täglich frisch,

hochfeinen grau- und grosskörnigen astrach Caviar, frische helgoländische Hummer, Rehrücken, Keulen und Blätter, böhmische Fasanen, Haselwild, Rebhühner, Schneehühner, echt französische Poularden, brüsseler Puten u. Capaunen, Vierländer Enten, Backbännehen, hamburger Rücken, frische französische Trüffeln, Algier. Kopfsalat, Endivien, Radise, englischen Celeris, frischen Odenwälder Waldmeister, ff. Messinaer und Blut-Apfelsinen englische und deutsche Marmeladen, Gemüse-Präserven in gr Auswahl, feinste Braunschweiger Gemüse-Conserven u. rhein Compotrüchte in nur feinsten Qualitäten, alle feineren Fleisch- u Wurstwaren, diverse Sorten feiner Tafelkäse, echten Pumpernickel und Salzstangen empfiehlt

Jul. Bethge,

Halle a. S.,

Leipzigerstrasse 2.

Wallendorf.

Sonntag, den 2. Februar cr., **Wannenschmaus mit Ball.** wozu freundlichst einladet. **F. Bugday.**

NB. Einladungen durch Karten finden nicht statt.

Stadttheater Halle.

Sonntag, 2. Februar. Zwei Vorstellungen. Nachmittags präcise 3 1/2 Uhr. Fremden-Vorstellung zu halben Opernpreisen. **Krieg im Frieden.** Hierauf: **Die Puppenfee.** Abends präcise 7 1/2 Uhr. **Tannhäuser** und der **Sangerkrieg** auf der **Wartburg.** Große Oper in 3 Acten von **Richard Wagner.**

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Sonntag, 2. Februar. Anfang 6 Uhr. **Der Wildschütz.** Hierauf: **Reisner Porzellan.** — Altes Theater. Sonntag, 2. Februar. Anfang 7 Uhr. **Krieg im Frieden.** Lustspiel in 5 Acten. — **Carola-Theater.** Sonntag, 2. Februar. Anfang 7 Uhr. Vorstellung zu ermäßigten Preisen: **Der Vice-Admiral.**